

Gedichte um 1900

Naturalismus – Fin de Siècle
Frühexpressionismus



Reclam Literaturunterricht

Kostenloses
Probekapitel

Sachanalysen

Stundenverläufe

Editierbare
digitale
Materialien
inklusive

Arbeitsblätter



Probekapitel aus dem Begleitband für Lehrerinnen und Lehrer

Mit diesem Unterrichtsmodell gelingt die effektive Vermittlung des Themenfelds Umbrüche in der deutschsprachigen Lyrik um 1900.

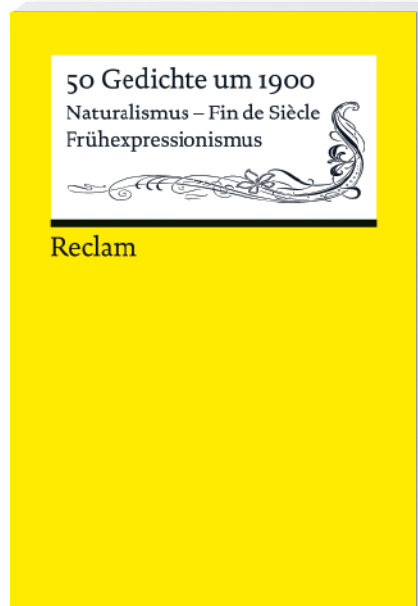
Die Lehrerbände zu unseren Klassikerlektüren bieten praxisorientierte Interpretationen plus Unterrichtskonzepte auf dem aktuellen Stand der Didaktik – sofort umsetzbar!

- *Sachanalysen* mit auf den Stundenverlauf abgestimmten Interpretationsangeboten
- *Stundenverläufe* mit tabellarischer Übersicht und Erläuterungen zu den einzelnen Unterrichtsschritten inkl. Lösungshinweisen und Klausurvorschlägen
- *Arbeitsblätter* als Kopiervorlagen, Abbildungen, Tafelbilder



Editierbare Arbeitsblätter und Zusatzmaterialien zum Herunterladen mit Code (verfügbar mit Erwerb des Bandes)

Der Band bezieht sich auf die Ausgabe:



50 GEDICHTE UM 1900
Naturalismus – Fin de Siècle – Frühexpressionismus
Herausgegeben von Gabriele Sander

UB 14365 · € [D] 5,20 / € [A] 5,40
978-3-15-014365-0

Lehrerservice

Reclams Lehrerservice bietet ausgewählte Titel zum Lehrerprüfpreis und weitere exklusive Sonderangebote für Lehrerinnen und Lehrer an allgemeinbildenden Schulen. Weitere Informationen und das Anmeldeformular für die Registrierung unter:
www.reclam.de/hilfe/lehrerservice

Reclam Literaturunterricht

Sachanalysen. Stundenverläufe. Arbeitsblätter

Gedichte um 1900

Naturalismus – Fin de Siècle –

Frühexpressionismus

Von Vanessa Greiff

Abkürzungen und Symbole

EA	Einzelarbeit
PA	Partnerarbeit
GA	Gruppenarbeit
UG	Unterrichtsgespräch

Inhalt des gesamten Bandes

- 1 Fin de siècle: Die Entdeckung eines Lebensgefühls nachvollziehen (Wilhelm Weigand)
- 2 Bildliche Gestaltungsprinzipien des Jugendstils in der Lyrik entdecken (Hugo von Hofmannsthal)
- 3 Die Industrialisierung und die Schriftsteller: Darstellungen einer neuen Lebenswirklichkeit im Naturalismus beobachten (Richard Dehmel)
- 4 Detlev von Liliencron und Arno Holz: Revolutionäre und Wegbereiter der Moderne kennen lernen
- 5 Mit Sprache malen oder wie Sprache das beim Sehen Gefühlte zeigt (Max Dauthendey)
- 6 Der Gratwanderer Stefan George: Von der Rezeption als ästhetischer Erfahrung zu einem Gedichtverständnis gelangen
- 7 Flüchtige Begegnungen und Spiegelung der Großstadt in übersetzten Gedichten von Pound und Baudelaire untersuchen
- 8 »Die Insel« in Illustration und Gedicht: Einen Jugendstil-Topos kennen lernen (Hedda Sauer)
- 9 Rainer Maria Rilke: Stilentwicklung und -prägung eines Dichterlebens erfahren
- 10 Dem deutschen Expressionismus und seinen Einflüssen auf die Weltliteratur begegnen (Jorge Luis Borges)
- 11 Die Sprache weiblichen Begehrens in ihrer Klanglichkeit und Zeichenhaftigkeit entschlüsseln (Else Lasker-Schüler)
- 12 Auftakt zum Weltende: Die Gestaltung eines expressionistischen Gedichts nachvollziehen (Jakob van Hoddis)
- 13 Lutz Seilers *fin de siècle* (2000): Wissen reorganisieren und Literatur reflektieren

Für Inhalte auf Links auf Webseiten Dritter übernehmen wir keine Haftung, da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.

Reihenkonzept: Max Kämper

Reclam Literaturunterricht | Nr. 15826
2023 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Printed in Germany 2023
RECLAM ist eine eingetragene Marke
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
ISBN 978-3-15-015826-5
www.reclam.de

6 Der Gratwanderer Stefan George: Von der Rezeption als ästhetischer Erfahrung zu einem Gedichtverständnis gelangen

Zu: Stefan George, *Im windes-weben*, 1907 (► **ARBEITSBLATT 6a**, S. 9)

Sachanalyse

Stefan George (1868–1933) tritt ausschließlich als Lyriker in Erscheinung. Er vertritt ein Ideal strenger Schönheit und unternimmt eine Gratwanderung zwischen Tradition und Moderne: Seine Gedichte weisen Dissonanzen sowohl im Bereich des Klangs sowie der Bildmotive auf, gleichzeitig wird die Erschaffung von Harmonie angestrebt. Die Auswahl seltener Worte, eine feine »Kunstsprache«, gewollte Unklarheiten und Andeutungen, die nicht vollständig erklärt werden können, sind charakteristisch für seine Texte. Er verwendet oft kurze, gern sogar einsilbige Wörter. Seine Sprache wirkt dadurch hart, knapp und exakt komponiert. Ein hohes Maß an Individualität zeigt sich an den gewählten Themen, die oft exotisch oder antiken Ursprungs sind. Bewusste Verfremdungen, gewollter Traditionsbruch stiften hier einen neuen Sinn. Im Strophenbau bleibt Stefan George formstreng. Eine Besonderheit seiner Gedichte ist die gemäßigte Kleinschreibung. Auch seine Interpunktion ist ungewöhnlich; so verwendet er z. B. einen Hochpunkt als weniger scharf als der Punkt trennendes Satzzeichen. Seit 1904 wurden seine Werke mit einer eigenen Schrifttype gedruckt, der sogenannten Stefan-George-Schrift (s. **VORLAGE 6**).

Das Gedicht *Im windes-weben* erschien erstmals in der Sammlung *Der Siebente Ring* im Jahr 1907. Der Impressionismus klingt noch an, beispielsweise in Augenblickswahrnehmungen (etwa »nasser nacht« V. 6); aber bei genauer Betrachtung entfernt sich das Gedicht von dieser Strömung, da hier die Innerlichkeit und existenziell Bewegendes zum Thema wird. Gegenstand ist das Hingezogensein (»sehnen«, V. 12) des lyrischen Ich zum abwesenden Du: ein zartes Liebesgedicht über unerfüllte Liebe.

Das komplizierte Reimgebilde aus 12 kurzen Versen bricht mit dem volksliedhaften Paar- oder Kreuzreim der Romantik. Das Metrum ist fast durchgängig ein jambischer Zweiheber, teils mit männlicher (V. 1, 2, 5, 12), teils mit weiblicher Kadenz. Eine Abweichung davon ist nur in V. 10/11 zu beobachten: Trochäisches Metrum mit einem Dreiheber in V. 10 führt zu einer signifikanten Störung (der auch eine inhaltliche Funktion beigemessen werden kann – siehe dazu im Folgenden). Der erste Teil des Gedichts (V. 1–5) steht im Präteritum (»War«, V. 2): Es wird eine Erinnerung wiedergegeben. Der zweite Teil (V. 6–8) bildet den

Übergang zur Gegenwart; der Gedankenstrich V. 7 markiert diesen Wechsel vom Partizip Perfekt »entfacht« (V. 7) zum Präsens »Nun drängt« (V. 8). Der dritte Teil (V. 9–12) nimmt das »Nun« auf (V. 10) und lenkt den Blick auf einen zukünftigen Dauerzustand: »Alle tage / In sehnen leben« (V. 11f.).

Das Gedicht beginnt mit einer zunächst unspezifischen Verortung: »Im windes-weben«. Diese wird im Folgenden mit »nasser nacht« (V. 7) und »mai« (V. 9) konkreter als milder Frühlingswind erkennbar.¹ Die Alliteration des George'schen Neologismus setzt einen zauberhaften, zarten, romantischen Grundton, der sich mit den Signalwörtern »träumerei« und »lächeln« fortsetzt und im »weben« bereits das Motiv des (durch Liebe) Verbundenseins andeutet. Das angesprochene lyrische »du« (V. 5), auf das sich das erstmals im letzten Vers explizit gemachte »sehnen« richtet, ist nur in der rückblickenden Erinnerung des lyrischen Ich anwesend (»War«, V. 2): V. 1–5 beschreiben eine wortlose, aber intensive Begegnung, die für das lyrische Ich aber keine Erfüllung gebracht hat, wie das zweifache »Nur« am Versanfang V. 3/4 bereits andeutet. Es strukturiert zugleich den chiastischen Aufbau von »frage« des Ich (V. 2) und »Antwort« des Du (»Was du gegeben«, V. 5). Die Antwort selbst, »Nur lächeln« (V. 4), bleibt aber vage: War es ein wissendes, verlegenes, ausweichendes oder unverbindliches Lächeln? Es bleibt auch offen, ob die »frage« des Ich überhaupt ausgesprochen wurde oder »[n]ur »träumerei« (V. 3) geblieben ist. Das Motiv des Traums, das hier angestoßen wird, ruft romantische Bilder ab, in denen der Traum als Erfüllung gedacht wird. Mit solch einer subjektiven Wirklichkeit von Traum, in der Fantasie und Hoffnung mitschwingen (vgl. etwa Brentanos *Wenn der lahme Weber träumet*), bricht George allerdings: Er bleibt eine Illusion.

Im Mittelteil (V. 6–8) vollzieht sich der Übergang in die Gegenwart des lyrischen Ich: »Nun« (V. 8) markiert einen Neuanfang, der sich auch im Satzbau abbildet: Der Gedankenstrich kennzeichnet ein Anakoluth, eine erste Störung der träumerischen Erinne-

¹ In Goethes *Ach! um deine feuchten Schwingen* aus dem *West-östlichen Divan* (Studienausgabe, hrsg. von Michael Knaupp, Stuttgart 1999 [u. ö.], S. 182) ist der frühlingshafte Westwind Regenspender (Symbol der Fruchtbarkeit, vgl. hier V. 6: »Aus nasser nacht«) und durch sein »mildes sanftes Wehen« (V. 9 des Goethe-Gedichts) Trostspender für die getrennten Liebenden.

rung durch die gegenwärtige Realität. Zugleich werden aber Zusammenhänge hergestellt. Zunächst wird ein Resümee gezogen: Es wurde »[e]in glanz entfacht« (Partizip Perfekt). Dieses Resümee hat Auswirkung auf die Gegenwart: Es »drängt der mai«. Das Naturbild ist doppeldeutig: Einerseits wird ein Bild der im Frühling zu neuem Leben erwachenden Natur evoziert; der Frühlingsregen (»Aus nasser nacht«) treibt das Wachstum im Mai (Literalsinn). Sprachlich wird das Drängen vorbereitet durch die Repetition des »a« in allen betonten Silben V. 6–7, verbunden mit der Alliteration »nasser nacht« und dem nur hier verwendeten Paarreim, was im Gegensatz zum zarten »weben« in V. 1–5 zu einer deutlichen Rhythmisierung und Beschleunigung des Sprechflusses anregt. Das Signalwort »mai« evoziert zugleich weitere Bedeutungsebenen: etwa »Wonnemonat«, Liebe, den sogenannten Natureingang, der im Minnesang häufig war. So lässt sich, die träumerische Begegnung »[i]m windes-weben« aufnehmend, der entfachte »glanz« und das Drängen auch allegorisch verstehen und kann auf das sich verstärkende Zuneigungsgefühl übertragen werden. In der Vorstellung vom Drängen enthalten ist der Aspekt des Widerstands. Anders als in der Natur findet es keine Erfüllung: Was sich bereits angedeutet hat (wiederholtes »Nur« in V. 3/4; Anakoluth in V. 6–8), kommt im letzten Abschnitt zur Sprache.

Er steht im Präsens. Das wiederholte »Nun« (V. 9) leitet aber mit einer Steigerung (»gar«, wohl als Kurz-

form für »sogar«) über in die Zukunft: Der beginnende Zustand »In sehn leben« (V. 12) wird auf Dauer gestellt: Er gilt zukünftig für »[a]lle Tage« (V. 11). Dass es sich um einen Leidenszustand handelt, wird durch den Bruch des gleichmäßigen Metrums in V. 10/11 und durch eine raffinierte Satzkonstruktion angedeutet: Die vorangestellte Präposition »um« ist eigentümlich (man sehnt sich »nach« etwas) und weckt die Assoziation an die üblichere Ergänzung »Trauer«, hier also: »um verlorenes Glück«. Der Gegenstand des Sehns, das Pars pro toto »aug und haar« (V. 10) für den/die Geliebte/n, ist ebenfalls eine eigenwillige Verbindung Georges, in der lautlich die Paarformel »Haut und Haar« mitklingt, die für die Bedeutung »vollständig« steht. Das zunehmende Drängen stößt auf vollständige Abwesenheit des/der Geliebten; es bleibt unerfülltes »sehnen«.

Kunstvoll bindet George den Schlussvers »In sehn leben« mit einem Reim an den parallel konstruierten Eingangsvers des Gedichts »Im windes-weben« zurück: Die vorsichtig angekündigte Verbindung (»weben«) bleibt unerfüllt, nämlich ein melancholischer Gemütszustand (»sehnen«).

Das Gedicht steht in einer langen Tradition: Man denke etwa an die *Canzoniere* Petrarcas (Sonett 12 *Wenn sie erscheint unter andern Schönen* oder Sonett 15 *Ein Tränenstrom floss von den Augenlieden* an die verstorbene Geliebte Laura) oder die mittelalterliche Minnelyrik, in der die Unerfülltheit der Liebe konstitutiv ist.

Unterrichtsverlauf

Überblick. Die Schülerinnen und Schüler gelangen über die Hörwahrnehmung von Georges Gedicht *Im windes-weben* und die bewusste Lektüre im Literarischen Gespräch zur Entwicklung tragfähiger Deutungsansätze.

Phase	Thema	Sozialform	Kompetenzen/Lernziele	Materialien
6.1	Einstieg: Rezeption als ästhetische Erfahrung – der Gedichtvortrag	EA	• Auditive Gedichtrezeption	VORLAGE 6 ➤ S. 6
6.2	Erarbeitung: Bewusste Lektüre im Literarischen Gespräch	GA / UG	• Bewusste Gesprächslektüre mit ausführlicher Reflexion üben	ARBEITSBLATT 6a ➤ S. 9 ARBEITSBLATT 6b ➤ S. 10
6.3	Sicherung: Einen Deutungsansatz formulieren	PA / UG	• Formulierung eines eigenen Deutungsansatzes	ARBEITSBLATT 6a ➤ S. 9
6.4	Transfer: Verfassen einer Gedichtinterpretation	EA	• Darlegung des eigenen Verständnisses in Form einer Gedichtinterpretation	ARBEITSBLATT 6a ➤ S. 9 ARBEITSBLATT 6b ➤ S. 10

6.1 Einstieg: Rezeption als ästhetische Erfahrung – der Gedichtvortrag

Unterrichtsschritt mit Erläuterungen. Die Schülerinnen und Schüler hören Georges Gedicht *Im windes-weben*. Dies kann in Form eines Gedichtvortrags durch die Lehrkraft oder ein geeignetes Hördokument geschehen (z.B. auf YouTube in der Reihe der »Frankfurter Anthologie«, gelesen von Thomas Huber: youtu.be/8nhOvZwyPGA, Stand: 14. 1. 2023). Bei einem zweiten Hören kann zur Unterstützung der Text der Originalausgabe mit der Stefan-George-Schrift gezeigt werden: **VORLAGE 6** *Stefan George: »Im windes-weben« (1907)*. So tritt neben die auditive auch die visuelle ästhetische Erfahrung. Die Schülerinnen und Schüler werden aufgefordert, ihre Gedanken zum Gedicht in Stichworten zu notieren. Nach dem Hören findet ein kurzer Austausch darüber in einer Murmelfase statt.

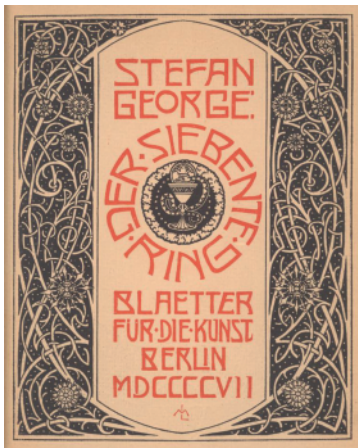
UG

VORLAGE 6

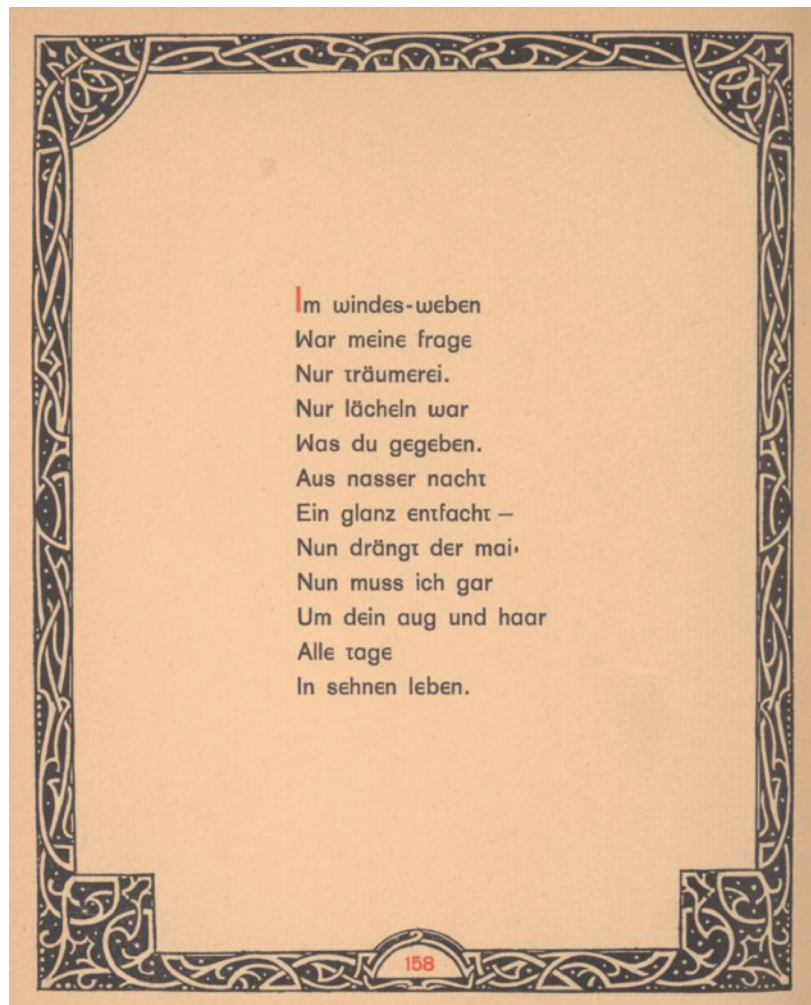
➤ S. 6
Internet-
zugang

VORLAGE 6

Stefan George: *Im windes-weben*



Stefan George, *Der siebente Ring*,
Berlin: Otto von Holten, 1907,
S. 3 (Titelblatt) und S. 158
(Gedicht)



6.2 Erarbeitung: Bewusste Lektüre im Literarischen Gespräch

Unterrichtsschritt. Die Schülerinnen und Schüler bilden Gruppen zu maximal sieben Personen und erhalten **ARBEITSBLATT 6a** *Stefan George: »Im windes-weben« (1907)*. Ein Schüler bzw. eine Schülerin übernimmt die Gesprächsleitung der Runde und erhält das Gedicht in einer zum Gespräch vorstrukturierten Form (**ARBEITSBLATT 6b** *Leitfaden für die Gesprächsleitung*). Alle anderen Mitglieder haben nur **ARBEITSBLATT 6a** vorliegen. Die Darstellungsform auf dem Arbeitsblatt bietet viel Freiraum für mögliche Notizen. Als Einstieg liest der/die das Gespräch Leitende das ganze Gedicht nochmals vor. Dann wird der erste Vers verlesen und ein

GA / UG

ARBEITSBLATT 6a

➤ S. 9

ARBEITSBLATT 6b

➤ S. 10

Gespräch in der Gruppe angestoßen. Danach übernimmt die Gesprächsleitung wieder das Wort und verliest den folgenden Vers bzw. nächste Sinneinheit des Gedichts. Es schließen sich wieder Beiträge aller Gruppenmitglieder an, die ihr Verständnis und/oder ihre Fragen formulieren. Dies wird fortgesetzt, so dass ein strukturiertes Gespräch über das Gedicht entsteht. Abschließend versucht die Gruppe einen Deutungsansatz für das Gedicht zu entwickeln. Dazu dienen die Leitfragen auf **ARBEITSBLATT 6a**, die helfen, das Gespräch zu reflektieren. Das Ergebnis der Abschlussreflexion wird von jeder einzelnen Gruppe im Plenum vorgetragen.

Erläuterungen. Die Fragen können durch die Gesprächsleitung angeregt werden, dürfen aber ebenso durch die Gruppenmitglieder gestellt werden. Es ist gewünscht, dass auf die Beiträge reagiert wird, so dass ein Gespräch entsteht, indem beispielsweise reihum jedes Gruppenmitglied zu Wort kommt.

6.3 Sicherung: Einen Deutungsansatz formulieren

GA / UG

ARBEITSBLATT 6a

➤ S. 9

Unterrichtsschritt. In Partnerarbeit formulieren die Schülerinnen und Schüler stichpunktartig einen möglichen Deutungsansatz zum Gedicht (**ARBEITSBLATT 6a**). Einzelne Ergebnisse können im Plenum diskutiert und begründet werden. Begleitend kann die Lehrkraft zur Ergebnissicherung zentrale Beobachtungen zu Sprache und Struktur auf dem per Dokumentenkamera oder Whiteboard gezeigten **ARBEITSBLATT 6a** festhalten (s. Lösungshinweise).

6.4 Transfer: Verfassen einer Gedichtinterpretation

EA

ARBEITSBLATT 6a

➤ S. 9

ARBEITSBLATT 6b

➤ S. 10

Lösungshinweise

➤ S. 11

Unterrichtsschritt. Die Schülerinnen und Schüler verfassen eine Gedichtinterpretation (**ARBEITSBLATT 6a**). Durch das ausführliche Gespräch konnten Positionen ausgelotet werden. Notizen aus dem Gespräch unterstützen das Verfassen einer Interpretation. Schwächeren Schülern kann eine Unterstützung durch die Leitfragen auf **ARBEITSBLATT 6b** angeboten werden.

Alternative. Dieser Unterrichtsschritt kann auch teilweise oder ganz als Hausaufgabe erarbeitet werden.

Stefan George: *Im windes-weben* (1907)

Im windes-weben
 War meine frage
 Nur träumerei.
 Nur lächeln war
 Was du gegeben. 5
 Aus nasser nacht
 Ein glanz entfacht –
 Nun drängt der mai ·
 Nun muss ich gar
 Um dein aug und haar 10
 Alle tage
 In sehnen leben.

Stefan George: Gesamt-Ausgabe der Werke. Tl. 6/7:
 Der siebente Ring. Berlin: Bondi, 1931. S. 158.

Leitfragen zur Entwicklung eines Deutungsansatzes:

- Was thematisiert dieses Gedicht?
- Welchen Versen kam besondere Aufmerksamkeit zu?
- Was fiel Ihnen schwer, in Worte zu fassen?
- Können Sie eine Entwicklung im Verlauf des Gedichts beobachten?
- Wie stehen der erste und der letzte Vers zueinander?

Leitfaden für die Gesprächsleitung

STEFAN GEORGE

Im windes-weben

Im windes-weben	1
War meine frage	2
Nur träumerei.	3
Nur lächeln war	4
Was du gegeben.	5
Aus nasser nacht	6
Ein glanz entfacht –	7
Nun drängt der mai ·	8
Nun muss ich gar	9
Um dein aug und haar	10
Alle tage	11
In sehnen leben.	12

Mögliche Fragen, um ins Gespräch zu kommen:

V. 1: Was bedeutet »Im windes-weben«? Warum »Im«? – Welche möglichen Assoziationen entstehen dadurch? Wofür steht »Wind«? Was bedeutet in diesem Zusammenhang »weben«? Wie unterstützen klangliche Aspekte die entstandenen Assoziationen?

V. 2/3: Was bedeutet die Zeitform Präteritum? Wie wirkt das »Nur«? Warum könnte der Begriff »träumerei« und nicht »Traum« gewählt worden sein?

V. 4/5: Wofür steht das Lächeln? Wie sind diese beiden Verse syntaktisch gestaltet? Inwiefern knüpfen sie an die vorangegangenen Verse 2/3 an?

V. 6/7: Was bedeutet »aus nasser nacht«? Welche Bildlichkeit wird hervorgerufen? In welcher Funktion könnte der Paarreim »nacht«/»entfacht« stehen? Wie kann der Gedankenstrich gedeutet werden?

V. 8: Wofür steht der Monat Mai? Was kann mit der Aussage verbunden werden? Wie kann das Drängen gedeutet werden? Was macht das »Nun« zu Versbeginn?

V. 9/10: Was wird durch die Wiederholung des »Nun« ausgedrückt? Was spiegelt das Verb »muss« über den seelischen Zustand des lyrischen Ich wider? Was würde sich durch eine andere Präposition (»Mit deinem« statt »Um dein«) verändern?

V. 11/12: Was verändert sich durch »Alle tage« im Vergleich zu »nun«? Wie wirkt die Formulierung »in sehnen leben«? Wie stehen der Schlussvers und der Anfangsvers zueinander?

Leitfragen zur Entwicklung eines Deutungsansatzes:

Was thematisiert dieses Gedicht? Welchen Versen kam besondere Aufmerksamkeit zu? Was fiel Ihnen schwer, in Worte zu fassen? Können Sie eine Entwicklung im Verlauf des Gedichts beobachten? Wie stehen der erste und der letzte Vers zueinander?

Stefan George: *Im windes-weben* (1907)

Parallelismus

Im windes-weben

a

War meine frage

b

Nur träumerei.

c

Nur lächeln war

d

Was du gegeben.

a

5

1. Wortlose (?) Begegnung /
Kommunikation (»Nur«), in der
Vergangenheit

Aus nasser nacht

e

Ein glanz entfacht –

e

Nun drängt der mai ·

c

2. Metaphorisch: Frühlings-
beginn (Mai = Gegenwart)
△ Gefühlsintensivierung

Nun muss ich gar

d

Um dein aug und haar

d

10

Alle tage

b

In sehen leben.

a

3. Gegenwart und Zukunft
(»Alle Tage«): Distanz, Gefühl
erst im letzten Vers explizit
benannt

Zunehmend
Intensivierung des
Gefühls »sehen«
(V. 12)

bei zunehmender
Distanz von dem/der
Geliebten

Metrum:

X = Alliterationen

- gleichmäßiger jambischer Zweiheber
- gestört in V. 10/11: trochäisch,
V. 10 Dreiheber

Stefan George: Gesamt-Ausgabe der Werke. Tl. 6/7: Der siebente Ring. Berlin: Bondi, 1931. S. 158.